

DENKMAL SCHUTZ DENKMAL PFLEGE

POTSDAM





Impressum:

Herausgeber und Redaktion:

Stadtverwaltung Potsdam
Amt für Denkmalpflege
Lindenstraße 54/55, 14467 Potsdam
Tel. (03 31) 2 89 61 01
Fax (03 31) 2 89 61 22

Verlag:

Gehrig Verlagsgesellschaft mbH
Simon-Hoffmann-Straße 2, 06217 Merseburg
Tel. (0 34 61) 77 12 - 0
Fax (0 34 61) 77 12 24

Fotos Umschlag:

Hans Bach, Potsdam 2000
Oben: Sommerhaus Karl-Marx-Straße 3
Mitte: Friedrich-Ebert-Straße 37
Unten: Einsteinturm auf dem Telegraphenberg

Die Kolonie Nowawes

Denkmalpflegerischer Umgang mit der historischen Bausubstanz

625 Jahre Neuendorf, 250 Jahre Nowawes, 100 Jahre Rathaus Babelsberg. Anlässlich der aktuellen Jubiläen werden im Jahr 2000 viele Veranstaltungen durchgeführt, die die Bewohner des Stadtteils Babelsberg auf anschauliche Weise durch die Geschichte ihres Ortes führen. Zugleich ziehen wir Bilanz über zehn Jahre Denkmalpflege, Denkmalschutz und Sanierung im Denkmalbereich „Kolonie Nowawes“.

Denkmalpflegerische Konzeption

In dieser Publikation des Amtes für Denkmalpflege soll daher nicht erneut die spannungsreiche Entstehungsgeschichte dieses erst spät nach Potsdam eingemeindeten Stadtteils wiederholt werden. Es geht vielmehr um eine Darstellung der denkmalpflegerischen Konzeption, mit der das Amt für Denkmalpflege die Sanierungen begleitet.

Jede denkmalpflegerische Konzeption folgt zunächst dem Grundsatz der Substanzerhaltung. Voraussetzung hierfür war in einem ersten Schritt die Bestandserfassung der denkmalwerten Gebäude und baulichen Anlagen in Nowawes und als rechtliche Grundlage deren Unterschutzstellung. In einer ersten

Denkmalliste vom Juni 1991 wurden 214 Gebäude inklusive ihrer Anbauten und Gärten als Baudenkmale und das Gebiet in den Grenzen der ehemaligen Kolonie Nowawes als Denkmalbereich ausgewiesen. Die bereits 1977 unter Denkmalschutz gestellten Straßenzüge und Platzanlagen wurden erneut in die Liste aufgenommen.

Spiegelbild 250-jähriger Bautätigkeit

Das heutige Stadtbild von Nowawes ist gekennzeichnet durch eine sehr gemischte Bebauungsstruktur. Dieses Bild ist das Ergebnis von 250 Jahren Bautätigkeit, wechselnden Anforderungen an die Gebäude, wechselnden Bauherren und wechselnden Nutzern, aber auch stetiger Verstärkung.

„Alle Häuser von einerlei Form“ – die Weberhäuser

Alles begann mit der barocken Siedlung von 1751-67. Lässt man vor dem inneren Auge das historische Erscheinungsbild des friderizianischen „Etablissements bey Potsdam“ wachsen, ist es vergleichbar mit dem einer heutigen Neubausiedlung: Zahlreiche gleichförmige Häuser, sym-

metrisch aufgebaut, eingeschossig mit mittiger Tür, ziegelgedecktem Satteldach und Krüppelwalm. Regierungsrat Wichgraf berichtet in seiner 1862 erschienenen Chronik: „Die Häuser waren ursprünglich alle von einerlei Form, in Fachwerk gebaut, mit Ziegeln gedeckt und für zwei Familien eingerichtet; jedes hatte einen kleinen Flur in der Mitte, davon rechts und links je eine zweifenstrige Wohnstube, hinten je eine Schlafkammer und Küche“. (1) Dem Bedürfnis nach erweitertem Wohnraum wurde ausschließlich durch den Ausbau der Dachgeschosse und eingeschossige Anbauten nachgekommen. Die Häuser dienten den in Heimarbeit tätigen Webern und Spinnern. Tatsächlich finden wir auch heute gelegentlich bei der Sanierung von Weberhäuschen auf den Dielen der Webstube Spuren des Webstuhls.

Neue Bauform ab 1862: Erste zweigeschossige Gebäude

Den Startschuss zur Errichtung zweigeschossiger Gebäude gab das 1862 eingegangene Baugesuch des Bäckermeisters Scheibel für eine Neubebauung an der Ecke der heutigen Karl-Liebknecht-Straße/Garnstraße. Der Polizeidirektor in Potsdam verfügte, dass zuvörderst geprüft werden müsse, „...ob zu einer so großartigen Vermehrung der Wohnungen in Nowawes [überhaupt] ein Bedürfnis vorhanden...“ sei. Die Antwort hatte folgenden Wortlaut: „Es sind im hiesigen Orte einigermaßen anständige, trockene Wohnungen sehr wenige vorhanden..., auch herrscht hier noch ein großer Mangel an Quartieren für Arbeiterfamilien, denn obwohl in neuester Zeit viele Anbauten ausgeführt wurden, ... müssen viele Familien in einem Quartiere noch zusammen wohnen... Im vergangenen Frühjahr war von auswärtigen Herrschaften vielfach Nachfrage nach Sommerwohnungen im hiesigen Orte, der, wie es allgemein heißt, eine sehr gesunde Luft haben soll...; auch würden, wenn dieser Übelstand nicht herrschte, ... Pensionäre und dergleichen hierher ziehen, welches nach meinem Dafürhalten für den hiesigen Ort nur vorteilhaft wäre.“ (2)

Bäckermeister Scheibel erhielt die Baugenehmigung und legte damit für die bauliche Entwicklung von Nowawes eine sensationell neue Marschroute fest, die auch



Straße Alt-Nowawes nach Abschluss der Straßensanierung.

Foto: Hans Bach, 2000



Weberplatz 3: Blick von der Kammer in die Webstube mit barocker Fachwerkwand als Trennwand und wiederhergestellter Farbgebung nach Befund. Foto: Hans Bach, 2000

den heutigen denkmalpflegerischen Umgang mit der zur Stadt gewachsenen Siedlung bestimmt.

Im Bauboom der Gründerzeit vom Dorf zur Stadt

Heute haben wir es im Gebiet der Kolonie Nowawes mit einer städtebaulichen Mischstruktur zu tun, bei der eingeschossige Barockhäuser krass neben viergeschossigen gründerzeitlichen Mietsetagenhäusern stehen. Das ehemals einheitliche Erscheinungsbild der Siedlung mit seinen Typenhäusern ist durch Neuparzellierungen und Neubebauung im Bauboom der Gründerzeit mit immer städtischeren Gebäudeformen durchsetzt worden. In Babelsberg ist die Entwicklung vom Dorf zur Stadt wie an kaum einer anderen Stelle im Raum Berlin noch ungebrochen ablesbar. Dieses charakteristische

städtebauliche Ensemble gilt es aufgrund seines Zeugniswertes denkmalpflegerisch ebenso zu wahren und zu schützen wie die herausragenden Baudenkmale. Die Aufstockung der niedrigeren Bausubstanz, wie sie von einzelnen Bauherren besonders dann häufig gefordert wird, wenn sich ihr Haus zwischen zwei höhergeschossigen Gebäuden befindet, würde somit die Charakteristik des Stadtbildes zerstören.

Die Kolonistenhäuser – Zeugen der Geschichte

„Ich habe ein sogenanntes Weberhaus...“ mit diesen Worten beginnen viele Bauherren, wenn sie ihr Gebäude im Amt für Denkmalpflege vorstellen. Fast immer wollen sie damit andeuten, daß ihr Gebäude vielleicht einmal ein barockes Kolonistenhaus gewesen, aber heute nichts

davon erhalten sei. Oder sie wenden ein, dass ihr Haus ja gar nicht im 18., sondern erst im 19. Jahrhundert gebaut worden ist. Tatsächlich wissen wir aus historischen Dokumenten, dass die Häuser der Weberkolonie ursprünglich mit minderwertigen Materialien errichtet wurden. So ist zum Beispiel belegt, dass bereits 20 Jahre nach der Errichtung eines Kolonistenhauses im Jahr 1794 ein Bewohner Beschwerde einreichte: Bei einem schweren Sturm sei über Nacht die Giebelwand seines Hauses umgefallen. Erst durch die jahrelange Begleitung von Baumaßnahmen sind wir in ausreichendem Maße informiert über das historisch überlieferte Erscheinungsbild der kleinen Häuser. Tatsächlich sind sie zwar äußerlich gleichsinnig, aber nicht in absolut identischer Bauweise errichtet. Einige Typenhäuser weisen innenliegende, schwarze Küchen auf, andere wurden mit sogenannten weißen Küchen ausgestattet, das heißt die Küchen lagen an der rückseitigen Hausseite beiderseits des Flurs.

In den Abmessungen unterscheiden sich die frühen geräumigeren von den späteren, kleineren Häusern. Und nicht zuletzt sind die Häuser mit unterschiedlichen, gerade zur Verfügung stehenden, oft zweitverwendeten (also aus älteren, abgebrochenen Gebäuden stammenden) Baustoffen errichtet. Solche wichtigen Informationen konnten durch baugeschichtliche Gutachten und kontinuierliche wissenschaftliche Recherche gewonnen werden.

Aber nicht nur die barocken Häuser, auch die Nachfolgebauten aus dem 19. Jahrhundert sind Bauten der ärmsten Bevölkerungsschicht gewesen. Daher befinden sich heute alle Kolonistenhäuser in schlechtem baulichen Zustand oder sind stark überformt. Als Zeugnis der regiona-



Weberplatz 3, links: Straßenansicht des Kolonistenhauses von 1751, Rekonstruktion der barocken Kreuzstockfenster, Ersatz des verlorengegangenen Krüppelwalms durch eine Glaskonstruktion. Rechts: Hofansicht mit Anbau des 19. Jahrhunderts. Fotos: Hans Bach, 2000



Alt Nowawes 72/74, Gegenüberstellung einer sanierten und einer unsanierten Fassade.

Foto: Stadtkontor: J. Wiese, 2000

len und überregionalen Stadt-, Sozial- und Handwerksgeschichte gilt es, die historische Bausubstanz zu pflegen und zu überliefern. Das heißt, dass die Gebäudekubatur unter Berücksichtigung des historischen Öffnungssystems von Fenstern und Türen unangetastet bleiben muss. Das heißt auch, dass Anbauten an den ursprünglichen Außenwänden und Aufstockungen unterbleiben sollten. Die Grundrisse sind weitgehend zu wahren. Und insbesondere sind die wenigen authentischen bauzeitlichen Details ausbildungen wie Lehmwickeldecken, Fachwerkwände, historische Dachstühle und Deckenbalken sowie Treppenanlagen weitgehend zu erhalten und als Dokumente zu behandeln.

Bestandteile des Denkmalbereiches

Auch die zwei- und mehrgeschossigen Gebäude sind Teil der historischen Bausubstanz des Denkmalbereiches, auch wenn sie keine Einzeldenkmale sind. Dass die Fassaden solcher Gebäude entsprechend der historischen Substanz zu sanieren sind, ist inzwischen allgemein anerkannt. Bei dem Erhalt der historischen Kastenfenster aber ist immer wieder die Überzeugungskraft der Denkmalpfleger gefordert, denn auch sie gehören zum ursprünglichen Erscheinungsbild. Das denkmalpflegerische Bemühen geht dahin, zwischen Straßenfassade und Hoffassade keinen Bruch entstehen zu lassen, sondern vielmehr das Gebäude in allen Fassaden mit Dach und eventuell mit orts-

typischen Nebengebäuden oder sogar Schuppen als Einheit zu betrachten. Für die Innenraumgestaltung gibt es inzwischen gute Beispiele in Nowawes und Babelsberg, bei denen das repräsentative Treppenhaus nach einer restauratorischen Befunduntersuchung im Befund rekonstruiert wurde, so z.B. in der Fultonstr. 13.

Als Sanierungsgebiete ausgewiesen

Städtebauliche Notwendigkeit und politischer Wille zum Erhalt von Gebäude- und Bewohnerstrukturen führten zu der für uns Denkmalpfleger glücklichen Situation, dass der Denkmalbereich und das südlich des S-Bahnhofs gelegene Gründerzeit- und Jugendstilviertel zu Sanierungsgebieten erklärt wurden. Seit 1993 fließen in großem Umfang öffentliche Gelder, die als Mittel des städtebaulichen Denkmalschutzes vergeben werden, besonders in unter Denkmalschutz gestellte Gebäude. Aber auch weniger bedeutende Gebäude erhielten diese Mittel und die Sanierung ganzer Straßenzüge konnte so finanziert werden. Etwa die Hälfte aller Gebäude im Denkmalbereich sind heute umfassend saniert. Bedeutende Denkmale wie das Babelsberger Rathaus, die Friedrichskirche, der S-Bahnhof und die Schulen an der Kopernikusstraße zeigen sich heute wieder weitgehend in ihrer historischen Gestalt. Nur der Neuendorfer Anger, das früheste Siedlungsgebiet des heutigen Babelsberg, ist vernachlässigt worden. Doch noch im Jahr 2000 wird mit

der Sanierung der Ruine des Oktogons, der alten Neuendorfer Kirche, begonnen werden.

Historische Einzigartigkeit

Eingeschossige Barockhäuser und viergeschossige Mietsetagenhäuser, Heimarbeit im Kolonistenhaus und Arbeit in den Industrieanlagen, Siedlungsercheinungen der 20-er Jahre, das alles ist die Geschichte von Nowawes und Neuendorf. Anschaulich zu dieser Entwicklung lesen sich auch die Einwohnerzahlen: Um 1780 hatte Nowawes (also ohne das Gebiet des alten Neuendorf) noch ca. 2000, um 1860 bereits etwa 4000 Einwohner. Im Jahr 1930 zählte Nowawes mit der eingemeindeten Gemeinde Neuendorf bereits 30.000 Einwohner. Heute leben allein im Denkmalbereich „Alte Ortsanlage Kolonie Nowawes“ etwa 6.000 Menschen. Von den ursprünglichen 210 Kolonistenhäusern des friderizianischen „Etablissement bey Potsdam“ sind heute nur mehr die Hälfte erhalten. Wiederum die Hälfte, nämlich ca. 50 barocke Weberhäuser, sind bereits in Gänze saniert und in Teilen restauriert. Von den Sekundärbauten, also den Nachfolgebauten der barocken Weberhäuser aus dem 19. Jahrhundert mit beinahe identischem Erscheinungsbild und Grundriss, bestehen ca. 70, von denen gleichfalls etwa die Hälfte überwiegend saniert sind. „In Nowawes lebt eine fleißige Bevölkerung, die mit großer Liebe an ihrer Stadt und ihren schönen Anlagen hängt...“ So charakterisiert Rosenthal die Nowaweser im Jahr 1930 (3). Als Denkmalpfleger wünschen wir uns, dass das Verständnis für die historische Einzigartigkeit der Kolonie Nowawes und ihre Gebäude fortbesteht und wächst. *Sabine Ambrosius*

- 1 WICHGRAF, A. 1864: Geschichte der Weber-Colonie Nowawes. Berlin, S. 8.
- 2 ROSENTHAL 1930: Das Buch der Stadt Nowawes. Berlin-Spandau, S. 10.
- 3 Ebenda, S. 5.



Alt-Nowawes 74, Rekonstruktion der Ausmalung des Treppenhauses nach historischem Befund. Foto: Hans Bach, 2000